

Klaus Trapp

Mondstein-Sonate

Quasi eine Komödie in 3 Akten

© 2009 Klaus Trapp

Postfach 13 01 24, 50495 Köln

☎ (0 221) 720 2000 – kt@klaustrapp.de

Mondstein-Sonate

Personen:

HANNES	ein Vagabund, ca. 50, groß, schon leicht ergraut, ziemlich ramponiert und etwas altmodisch,
FRITZ	sein Bruder, ein arrivierter Anwalt aus Bonn, 7 Jahre jünger und etwas kleiner als sein Bruder, schlank aber unспортlich,
LISA	Fritz' Frau, Chefin einer kleinen Werbeagentur, Ende 30, sportlich, elegant und gepflegt,
IRMI	ein junges Mädchen aus der Nachbarschaft, 24, hübsch,
VERA	die Bürgermeisterin, knapp 50, eine resolute Person.

Ort: Das Stück spielt in dem sehr kleinen und bis dahin völlig unbekanntem Ort Mondstein in der Eifel nahe der belgischen Grenze.

Zeit: Der 1. und der 2. Akt spielen an einem Tag im Mai und zwar am frühen Vormittag und am Nachmittag, der 3. am 12. Dezember des gleichen Jahres, beginnend etwa gegen 9 Uhr. Wir befinden uns zu Beginn des 21. Jahrhunderts.

Bühnenbild: Man sieht einen einfachen, kleinen Wohnraum in einem sehr alten Haus. Auf der linken vorderen Seite befindet sich die Eingangstüre. Sie ist etwas zu niedrig für die heutigen Menschen. Ihr gegenüber ist ebenfalls eine niedrige Türe, zu der man über eine kleine Stiege mit zwei oder drei Stufen gelangt. Diese Türe führt in den oberen Teil des Häuschens. Auf der linken Seite der Rückwand befindet sich das einzige sichtbare Fenster des Raums. Es darf nicht zu klein sein. Darunter stehen ein Klavier und davor ein Klavierhocker. Auf der rechten Seite befindet sich eine Kochecke mit einer Spüle, einem kleinen Kühlschrank, einem Regal mit Geschirr, einer Herdplatte und einer Anrichte, auf der ein Brotkorb und eine altmodische Kaffeemaschine stehen. Im vorderen Teil neben der Stiege sind ein Stuhl und ein kleiner Tisch. Rechts neben der Eingangstüre ist ein Bücherregal, das bis unter die Decke reicht und voll gepackt ist mit alten Büchern. Auf einem der Regalböden steht ein altes Telefon. Der Raum wirkt anfangs sehr unordentlich und wird im Folgenden immer aufgeräumter.

I. Ruhig, aber nicht zu sehr

Die Bühne ist leer. Durch das Fenster dringt helles Tageslicht. Vorne links vor der Eingangstüre liegt ein Seesack. Durch den Filter der Kaffeemaschine läuft heißes Wasser. Überall, außer auf dem Klavier, liegen Bücher herum.

1. Irmí und Hannes

IRMI *schaut verwundert zum Fenster hinein und bemerkt die Kaffeemaschine. Leise:* Was ist denn hier los?

HANNES *kommt durch die rechte Türe und orientiert sich zur Kaffeemaschine. Er ist unrasiert und gut gelaunt und bemerkt Irmí nicht.* Hm, dieser Duft, dieses Aroma. Onkel Edgar, wenn du wüsstest, was du verpasst.

IRMI *schaut durch das Fenster in das Zimmer hinein. Der Raum liegt offenbar tiefer als die Außenwelt.* He, Alter, was machst du hier? Wer bist du?

HANNES *bemerkt Irmí und wendet sich ihr zu.* Oh, mein hübsches Kind, das sind ja gleich zwei Fragen.

IRMI Ich bin nicht dein hübsches Kind.

HANNES Aber, aber, mein kluges Kind, du kannst doch riechen, was ich hier mache? Dieses Aroma, dieser Duft.

IRMI Willst du mich verarschen?

HANNES Aber nicht doch. Wer wird denn so grob sein. Komm herein und trinke mit mir eine Tasse von diesem köstlichen Gebräu und dann erzähle ich dir, wer ich bin. Und du erzählst mir, wer du bist, und was es Neues in diesem Dorf gibt. Na?

IRMI Der Kaffee riecht nicht schlecht.

HANNES Außerdem hat er sehr viel mit mir zu tun. Ich bin nämlich der Besitzer der Plantage, wo diese herrlichen Bohnen herkommen, was damit auch deine erste Frage beantwortet.

IRMI Was bist Du? Plantagenbesitzer? Das soll ich glauben?

HANNES Wie du willst. Es entspricht in der Tat nicht mehr ganz dem aktuellen Stand. Ich musste meine Besitztümer bedauerlicherweise verkaufen. Ja, ja. *Er nimmt aus dem Regal zwei Kaffeetassen und schaut hinein.* Sogar sauber. *Er schaut wieder zu Irmí.* Mit hohen Verlusten. *Er hält die Tassen hoch.* Na, was ist?

IRMI *schwingt sich durch das Fenster über das Klavier und den Klavierhocker ins Zimmer.* I.O.

HANNES Bitte?

IRMI In Ordnung. Ich mag es nicht, wenn man okay sagt.

HANNES Okay, das kann ich verstehen. *Er reicht ihr die Hand.* Hannes.

IRMI Irmí, eigentlich Irmela, aber das finde ich blöd.

HANNES *schenkt die Kaffeetassen voll.* Milch? Zucker? *Im Folgenden setzen sich beide. Dazu schiebt Hannes den Klavierhocker für Irmí an den Tisch.*

IRMI Nix.

HANNES Glück gehabt, hätte auch gar nicht gewusst, ob es hier dergleichen gibt. Ich bin hier nur zu Besuch.

- IRMI Ach, darauf wäre ich jetzt wirklich nicht gekommen.
- HANNES Ha, ha, du hast mich wohl für einen Einbrecher gehalten. Stimmt 's?
- IRMI Nein, für einen Penner.
- HANNES *lacht*. Das ist gut, ha, ha, das ist wirklich gut. Ich, ein Penner. Dabei habe ich nicht einmal gut geschlafen. Was meinst du wohl wo?
- IRMI Du wirst es mir gleich verraten, Hannes.
- HANNES In Onkel Edgars Feldbett. Das steht auf dem Dachboden.
- IRMI Ah, ja, da steht so ein komisches Teil.
- HANNES Es ist kein gewöhnliches Feldbett. Es soll einmal einem napoleonischen General gehört haben. Den Namen habe ich vergessen. Angeblich hat er darin ein Kind gezeugt. Olle Kamellen.
- IRMI Hab ich auch von gehört. Und wer sagtest du, hat dich eingeladen?
- HANNES Onkel Edgar, wer denn sonst.
- IRMI Aha, Onkel Edgar.
- HANNES Ja, Edgar Hoffmann, steht am Türschild, seines Zeichens pensionierter Lehrer, Organist und ein begnadeter Musikpädagoge.
- IRMI Ach, du hattest bei ihm Musikunterricht.
- HANNES Nein, nein, das wäre selbst bei ihm völlig zwecklos gewesen. In dieser Hinsicht bin ich nach meinem Vater geraten. Nein, Onkel Edgar hatte eine Schwester, Martha, und das war meine Mutter. Ganz einfach.
- IRMI Hm. Hab ich von gehört.
- HANNES Sie liegt seit gut 15 Jahren auf dem Friedhof. *Leise*: Ich werde sie noch heute besuchen.
- IRMI Und dieser, dein Onkel Edgar hat dich eingeladen.
- HANNES Ganz recht. Zu seinem Geburtstag, sein Neunzigster. Wenn ich mich nicht fürchterlich irre, müsste er morgen sein. Es war an einem von diesen Eisheiligen. Pankrätius, Servatius ..
- IRMI Bonifatius. Also du erzählst ziemlich viel Müll, Hannes, aber ab und zu ist was Halbwahres dran. Der Geburtstag des begnadeten Opa Edgar ist tatsächlich übermorgen, nur den Neunzigsten hatten wir schon – letztes Jahr.
- HANNES So ein Pech, ich hätte einen Sack Kaffeebohnen darauf gewettet. Du bist sicher?
- IRMI Ja, ganz sicher. Ich arbeite nebenher im Standes- und Einwohnermeldeamt und im Archiv dieser Kommune. Ich habe seine Geburtsurkunde eingesehen. Es gab voriges Jahr eine große Geburtstagsparty, gestiftet von der Bürgermeisterin, privat. Sogar die Zeitung war da. Es war definitiv der Neunzigste.
- HANNES Manchmal habe ich den Eindruck, dass ich in den entscheidenden Momenten immer zu spät komme.
- IRMI Da könnte was dran sein.
- HANNES Nun, dann feiern wir eben seinen Einundneunzigsten. Das ist doch auch nicht übel.

- IRMI** Da wird er sich freuen, Hannes. Sag mal, du heißt wirklich Hannes und bist der Neffe von Opa Edgar?
- HANNES** Ha, Irmí, du bist ein sehr lustiges Kind, wie sollte ich denn sonst heißen? Hannes, so steht's in meinem Ausweis, nicht Jo-hannes oder Hans, nein, Hannes und sonst nichts.
- IRMI** Ist ja hoch interessant. Zufällig habe ich vorgestern einen schnöseligen Neffen von Opa Edgar kennen gelernt, samt seiner Schnepfe.
- HANNES** Das ist wieder ganz einfach, mein hübsches Kind. Das muss mein kleiner Bruder Fritz gewesen sein, Onkel Edgar hat sonst keine Neffen außer uns beiden. Aber schnöselig ist er nicht. Nein, nein.
- IRMI** Auf seiner Visitenkarte stand nichts von Fritz, da stand Friedrich. Und klein war er auch nicht. Bist du sicher, wir meinen denselben?
- HANNES** Er heißt Fritz, wirklich nur Fritz. Vielleicht ist er doch etwas schnöselig geworden.
- IRMI** Und Doktor jur.
- HANNES** Ich hab's gewusst. Aus ihm wird mal was.
- IRMI** Kann es sein, dass ihr euch schon länger nicht mehr gesehen habt, du und dein Bruder Fritz oder Friedrich? Keine Post? Nein? E-Mails? Nix?
- HANNES** Kluges Kind, sehr scharfsinnig. 25 Jahre.
- IRMI** Was?
- HANNES** Seit 25 Jahren haben wir keinerlei Kontakt.
- IRMI** Oh, das nenne ich echte Bruderliebe.
- HANNES** Das kannst du vermutlich nicht verstehen. Ich liebe meinen Bruder sehr.
- IRMI** Ach, da bin ich wahrscheinlich zu jung zu, wirst du mir jetzt sagen.
- HANNES** Na ja, in deinem Alter versteht man noch nicht viel vom Schicksal.
- IRMI** Hör zu, ich bin alt genug. Und weißt du, was ich glaube? Du warst die letzten 25 Jahre im Knast. Wegen der Verbreitung unglaublichen Unsinn.
- HANNES** Wie kannst du so etwas sagen, Irmí. Im Knast war ich übrigens genau drei Wochen und drei Stunden. Wegen Passvergehens. Auf Samoa. Ein falscher Stempel. Reine Notmaßnahme. Dabei sah er so echt aus. Ist auch schon 20 Jahre her. Aber es war nicht schlecht da unten.
- IRMI** Auf Samoa. Hätt' ich mir ja denken können. Und dort war auch deine Kaffeeplantage, die du verkaufen musstest, mit Verlust.
- HANNES** Mit großem Verlust. Nein, um Himmels willen. Nicht auf Samoa. Die liegt in Südamerika.
- IRMI** Südamerika ist groß.
- HANNES** In Uruguay, um genau zu sein. Das ist relativ klein.
- IRMI** So, so, in Uruguay. Am Rio de La Plata.
- HANNES** Ah, ich sehe, du kennst dich aus.
- IRMI** Ich kann dir sagen, dass ich in meinem Leben schon viele Tassen Kaffee aus allen möglichen Ländern getrunken habe, aber noch keine einzige aus Uruguay.

- HANNES Doch, Irmi, gerade eben. Soll ich dir die Zollpapiere zeigen?
- IRMI Wahrscheinlich mit einem falschen Stempel. Ich verzichte in Anbetracht der Tatsache, dass der Kaffee wirklich gut ist.
- HANNES Ist ja auch mein Produkt. Noch eine Tasse?
- IRMI Nein, ich muss jetzt gehen, Hannes.
- HANNES Schade, es hat mir gut getan, mit dir zu plaudern.
- IRMI Das Amt ruft. *Sie steht auf.*
- HANNES Halt, halt, das Wichtigste hätte ich ja beinahe vergessen. Du kennst doch Onkel Edgar recht gut, wie mir scheint.
- IRMI Kann man so sagen. Schließlich wohne ich nebenan, und das seit 24 Jahren. Seit meiner Geburt. *Mit trauriger Stimme:* Er war immer wie ein Opa für mich.
- HANNES Was hast Du, Irmi?
- IRMI Ach Hannes, du bist ein herzloser Idiot. *Sie setzt sich wieder.*
- HANNES Erst ein Penner, jetzt ein Idiot und dazu noch ein herzloser. Findest du nicht, dass du etwas übertreibst?
- IRMI Hättest du nicht wenigstens eine Woche früher kommen können?
- HANNES Für seinen Neunzigsten hätte das nicht gereicht. Ah, ich verstehe, ihr habt den armen, wehrlosen, alten Mann letzte Woche in ein Altersheim abgeschoben. Steckt mein Bruder dahinter?
- IRMI Nein, er ist nicht im Altersheim.
- HANNES Wo ist er dann, mach es doch nicht so spannend.
- IRMI Die Straße runter bis zur Kirche, dahinter den ersten Weg rechts 300 Meter bis zum Waldrand.
- HANNES Dann werde ich ihn gleich besuchen. *Er steht auf.* Aber was macht er da? Da oben war früher der Friedhof, wenn ich mich nicht irre.
- IRMI *mit leisem Schluchzen:* Da ist er immer noch. Friedhöfe bewegen sich sehr selten.
- HANNES *schlägt sich an die Stirn:* Ich bin tatsächlich ein Idiot. *Er wirkt sichtlich betroffen.* Wann ist es passiert?
- IRMI Vor sechs Tagen. Vorgestern war die Beerdigung. Gib mir doch noch einen Schluck Kaffee, einen kleinen.
- HANNES *holt die Kanne, schenkt ihr ein und setzt sich wieder.* Ich bin nie auf den Gedanken gekommen, ich könnte Onkel Edgar auf diese Weise verpassen.
- IRMI Ich nehme das „herzlos“ zurück.
- HANNES Schon gut.
- IRMI Aber jetzt muss ich weg. *Sie trinkt aus.*
- HANNES Eine Frage: Hat er nie von mir erzählt?
- IRMI Nein, nie.
- HANNES Und über Fritz?

- IRMI Auch nicht über deinen Bruder, nein. Er hat den ganzen Tag immer nur über Musik geredet, und über Musiker, besonders über Bach und Beethoven, ganz wunderbar. Selten auch mal über Bruckner.
- HANNES Ja, über den Buchstaben B ist er nicht hinausgekommen.
- IRMI Manchmal hat er auch ein bisschen gesponnen. Muss wohl in der Familie liegen. Ich konnte ihm stundenlang zuhören. Er war es, der mich ermutigt hat, Gesang zu studieren. *Sie steht auf und geht zur Türe.* So, jetzt muss ich aber.
- HANNES Vielleicht sehen wir uns ja noch. Ich weiß nicht, wie lange ich bleibe. Jetzt, wo Onkel Edgar tot ist, sicher nicht mehr lange. Aber auf einen Kaffee wird es reichen.
- IRMI Gerne. Komisch, vielleicht ist meine Zeit hier auch gekommen. Ich habe vorgestern ein interessantes Angebot für das Häuschen nebenan bekommen. Hab's von meinem Vater geerbt. Vielleicht verkaufe ich. Es ist übrigens von deinem Bruder.
- HANNES Was?
- IRMI Das Angebot. Na ja, es ist eigentlich eher eine Anfrage. *In der Türe:* Aber wir sehen uns bestimmt noch ... bei einem Kaffee aus Uruguay. *Sie schaut noch einmal zurück:* Oh, da kommt Besuch. Das ist die Frau oder Freundin von deinem Bruder.
- HANNES Seine Schnepfe.
- IRMI Sag nicht, ich hätte dich nicht gewarnt. *Ab.*
- HANNES So, meine Schwägerin. Da bin ich gespannt. *Er bleibt erwartungsvoll stehen.*

2. Hannes und Lisa

- LISA *Lisa kommt herein. Sie trägt ein sportliches Kostüm und hat ein Aktenköfferchen in der Hand. Sie schaut sich in der Türe nach Irmi um. Lisa wirkt etwas hektisch. Ihr Ehering sollte gut sichtbar sein.* Das war doch diese Kleine, na ... *Erst jetzt entdeckt sie Hannes.* Nanu. Wie sind Sie hier rein gekommen? Haben Sie was mit der ... Wie heißt sie noch? Das Nachbarskind ...
- HANNES Nein, nein. Ich habe nicht. Sie heißt übrigens Irmi.
- LISA Wo ist mein Mann? Ist er noch nicht da?
- HANNES Der einzige Mann in diesem Haus bin derzeit ich.
- LISA Dann muss er jeden Moment kommen. Was machen Sie hier?
- HANNES Das wurde ich eben schon mal gefragt – und habe mit einer Einladung zu einem Kaffee geantwortet. *Er bringt Irmis Tasse weg und macht Anstalten, eine neue zu holen.*
- LISA Hören Sie mal, Sie sind hier nicht zu Hause. Wissen Sie überhaupt, wo Sie sich befinden?
- HANNES Oh, bestens. Ich kenne diese Hütte sehr gut.
- LISA Falls Sie es noch nicht mitbekommen haben sollten, das ist mein Haus.
- HANNES Oh, ich verstehe. Daher weht der Wind.
- LISA Es gehört meinem Mann und mir.
- HANNES Na herzlichen Glückwunsch zu der Bruchbude. *Leise:* Armer Onkel Edgar.

- LISA Diese ... Hütte, wie Sie sagen, ist keine Bruchbude, sondern eine Goldgrube. Das werden Sie schon noch erfahren. Und zwar sehr bald.
- HANNES *nimmt eine Tasse aus dem Küchenregal und setzt sie ihr hin. Jetzt sehr bestimmt* So, Elsa, jetzt setzt du dich hier hin und trinkst in Ruhe einen Kaffee und dann warten wir zusammen auf deinen Mann.
- LISA Elsa? Wie bitte?
- HANNES Elsa, Fritz' Frau. *Er schenkt ihr und sich Kaffee ein.*
- LISA Ich heiße nicht Elsa.
- HANNES Du wirst dich sicher noch an eine Reise nach Holland erinnern, Elsa. Du weißt schon warum. – Und von wem hat Fritz das Geld dafür bekommen? Von mir. Meine letzten 800 Mark.
- LISA Sie sind völlig irre. Was ist das für eine Holland-Geschichte? Mein Mann heißt Friedrich.
- HANNES Er hat mir hoch und heilig versprochen, dich zu heiraten, der Jura-Student Fritz Kollenbusch, geboren am 22. November, dem Geburtstag von Friedemann Bach.
- LISA Also gut, Friedrich oder Fritz, das ist doch egal.
- HANNES Er sollte eigentlich Friedemann heißen, aber unser Vater hat auf dem Standesamt alles vermässelt.
- LISA Unser Vater? Es wird ja immer verrückter.
- HANNES Ja, da staunst du nicht schlecht. Jetzt ist es heraus. Ich bin Hannes.
- LISA Wer?
- HANNES Hannes, dein Schwager. Fritz' Bruder. Wer denn sonst. Einmal muss es ja sein, dass wir uns kennen lernen.
- LISA Friedrich hat keinen Stiefbruder.
- HANNES Bruder! Nicht Stief.
- LISA Unmöglich. Sie sind ein Betrüger. *Leise:* Wahrscheinlich ein Erbschleicher.
- HANNES Soll ich dir von unseren Eltern erzählen? Von Martha, unserer Mutter, die so wunderbar Klavier spielen konnte. Du wirst sie ja noch kennen gelernt haben. – Und von unserem Vater, Leopold, genannt Poldi, der Hallodri.
- LISA Sein Vater ist früh gestorben. Friedrich war erst sieben.
- HANNES Gestorben? *Er lacht.* Fritz, das Schlitzohr. Von wem hat er das? Ah, ich verstehe: Sein Vater und sein Bruder waren ihm ein bisschen zu peinlich. Ja, der gute Fritz war sieben und ich vierzehn. Aber unser Vater ist damals nicht gestorben. Er hat sich in die Büsche geschlagen – und zwar mit der Frau des Kantinenpächters und mit 30.000 Mark aus der Portokasse. Er wollte zu einem Tauchurlaub. Aber er ist nicht wieder aufgetaucht, zumindest nicht in seiner Heimat, wo Frau und zwei Söhne auf ihn warteten.
- LISA *setzt sich.* Ich nehme jetzt doch einen Kaffee. Ich habe Martha leider nicht mehr kennen gelernt. Als ich Friedrich traf, war sie bereits ein knappes Jahr tot. Das war vor 14 Jahren.
- HANNES Vor 14 Jahren. Oh, entschuldige. Dann kannst du gar nicht Elsa sein – rein rechnerisch. *Er schenkt ihr Kaffee ein, bringt die Kanne zurück und setzt sich gleichfalls.*

- LISA Ich sagte es bereits mehrfach. Ich heiße Lisa. Friedrich war vor mir nicht verheiratet. Das wusste ich doch. *Sie trinkt.*
- HANNES Tut mir leid. Ich war felsenfest überzeugt, er hatte damals seine Elsa geheiratet. Ich habe sie ja nie kennen gelernt.
- LISA Er ist gut.
- HANNES Wer?
- LISA Der Kaffee.
- HANNES Meine Zuchtung. Die letzten zehn Jahre habe ich mich mit Kaffee beschaftigt. – Er hat also nie von mir erzählt?
- LISA Ich kann es immer noch nicht ganz glauben.
- HANNES Hier ist ein Foto von uns. *Er greift in eine Hosen- oder Jackentasche.* Es ist das letzte von uns beiden. Er muss ungefähr 18 gewesen sein und ich 25.
- LISA Das soll Friedrich sein?
- HANNES *mit sichtlichem rger:* Und hier ist mein Reisepass. *Greift wieder in die Tasche.* Ah, der muss in meinem Gepäck sein.
- LISA Ich versteh nicht, warum sollte er mir seinen Bruder verschweigen?
- HANNES Mit mir ist schlecht reüssieren, verehrte Schwägerin. Ich bin nichts, habe nichts, aus mir ist nichts geworden. Ich war weit weg. Warum sollte er dich mit der Existenz eines Taugenichts behelligen? Wo er doch schon genug Probleme mit seinem Vater hatte. Da konnte er den Bruder auch gleich weglassen. – Aber vielleicht sollte er uns das selber erklären. Wenn ich dich recht verstanden habe, wird er gleich kommen.
- LISA Er hat nie viel von seiner Familie erzählt. Auch von Onkel Edgar nicht. – Ja, Friedrich sollte eigentlich schon längst hier sein. Wir sind hier verabredet. Er wollte vorher noch zum Notar. Wegen der Erbschaft von Onkel Edgar.
- HANNES *sentimental:* Dann werde ich ihn wieder sehen, meinen Bruder, endlich, nach 25 Jahren. Ein Vierteljahrhundert. Du kannst dir nicht vorstellen, wie ich mich darauf freue. Und wie mir scheint, ist ja was Anständiges aus ihm geworden. Ein bisschen habe ich ihn ja mit großgezogen.
- LISA Es ist fällt mir schwer zu glauben, dass er bei Ihnen was Nützliches gelernt haben sollte.
- HANNES *lacht:* Nein, von Ntzlichem habe ich auch nicht geredet. Aber wenn du erlaubst, Elsa, eh, entschuldige, Lisa natürlich, also wenn du gestattet, ziehe ich mich jetzt zurück und nehme ein Bad.
- LISA Hier gibt es kein Bad.
- HANNES Doch, unterm Dach. Ein alter Kohlebadeofen. Ich habe ihn vorhin angeheizt. Das Wasser müsste jetzt heiß sein. Und ich habe seit 21 Tagen keine gefllte Badewanne mehr gesehen.
- LISA Dann will ich Sie nicht aufhalten. Angenehmes Planschen, Herr Schwager.
- HANNES *geht zur rechten Türe.* Wenn es dir nichts ausmacht, dann könntest du in der Zwischenzeit vielleicht ein paar Brötchen holen. Unten an der nächsten Straßenecke

ist immer noch die Bäckerei Englisch. Ich hatte seit 25 Jahre keine Brötchen mehr. Bitte eins mit Mohn.

LISA Wo bleibt er bloß.

HANNES Und wenn es geht, noch etwas Butter und Aufschnitt. Es ist nichts im Kühlschrank außer Malzbier. Und Zucker bitte nicht vergessen. Fritz nimmt immer viel Zucker im Kaffee.

LISA Das weiß ich. Sonst noch was?

HANNES Ah, vielleicht doch lieber Marmelade statt Aufschnitt. Oder beides. Ach, das überlasse ich ganz dir. *Ab.*

LISA Unglaublich. Ein Bruder. Und was für ein Flegel. Hat wahrscheinlich vom Tod von Onkel Edgar gehört. Könnte problematisch werden.

3. Lisa und Fritz

FRITZ *kommt in einem normalen Straßenanzug durch die linke Türe mit einem Aktenordner in der Hand. Er geht auf Lisa zu.* Tut mir furchtbar leid, Mausi, es gab noch ein paar Komplikationen. *Er umarmt sie.* Wie war's bei dir? Was sagt das Institut?

LISA Vielleicht setzt du dich erst einmal.

FRITZ Oh, hier gibt es Kaffee. Das ist gut.

LISA Aber keinen Zucker.

FRITZ Das ist schlecht. Du hattest Besuch. Wer?

LISA Setz dich erst. Ich habe zwei Nachrichten. Eine gute und eine schlechte.

FRITZ *setzt sich.* Erst die schlechte.

LISA *setzt sich auch.* Nein, erst die gute. Sie ist zu gut. Sie ist verdammt gut.

FRITZ Es ist wahr?

LISA Ja. Es stimmt.

FRITZ Nein.

LISA Doch. Es ist wirklich wahr. Die Sensation ist perfekt.

FRITZ Professor Schultes hat es bestätigt?

LISA Ja, hat er.

FRITZ Du hast sein Gutachten? Zeig her.

LISA Nein. Aber er hat es mir in die Hand versprochen. Das Papier ist echt, hat er gesagt. Es gibt keinen Zweifel, hat er gesagt. Bis das schriftliche Gutachten fertig ist, dauert es zwei oder drei Tage.

FRITZ Dann warten wir noch solange mit der Meldung. *Er steht wieder auf.*

LISA Wir brauchen noch die Option auf das Nachbarhaus. *Sie steht auch auf.*

FRITZ Ich werde die Bürgermeisterin anrufen.

LISA Schon erledigt. Sie kommt am Nachmittag.

FRITZ Aber du hast ihr nichts verraten, Mausi?

LISA Ach was, mein Schatz. Wo denkst du hin.

- FRITZ Kannst du dir 's vorstellen?
- LISA Was? Dass hier bald die große Sause abgeht? Ich kann mir sehr viel vorstellen. Sonst wäre ich nicht in der Werbebranche.
- FRITZ Das meine ich nicht. Nein, ich kann immer noch nicht glauben, dass er hier geboren sein soll.
- LISA Ach so, Beethoven. Warum soll er denn nicht hier zur Welt gekommen sein? Jesus wurde in einem Stall geboren.
- FRITZ Und Beethoven in einer Bruchbude.
- LISA Und diese Bruchbude gehört uns.
- FRITZ Ja. Das heißt ...
- LISA Das heißt was?
- FRITZ Ich war ja gerade beim Notar. Es gab da noch ein Problem.
- LISA Sag bloß, es ist doch ein Testament aufgetaucht.
- FRITZ Nein, das nicht. Er hat kein Testament hinterlassen. Das ist sicher. Aber – es gibt noch einen anderen Erbberechtigten.
- LISA Und wer sollte das sein? Hat dein Onkel Edgar irgendwelche illegitimen Abkömmlinge?
- FRITZ Nein, das Problem liegt anders. Der besagte Erbberechtigte ist verschollen.
- LISA Ach so. Ich verstehe.
- FRITZ Ich glaube nicht. Der Verschollene muss erst gefunden werden. Oder für tot erklärt werden. Und das kann Jahre dauern. Bis dahin ruht das Erbe. Verstehst du jetzt?
- LISA Dann können wir Beethovens Geburtsurkunde auch gleich verbrennen.
- FRITZ Eben nicht. – Ich habe ein bisschen nachgeholfen. Ab und zu kann auch ich kreativ sein.
- LISA Bitte? Könntest du mir das etwas deutlicher erklären?
- FRITZ Es gibt ein Testament. *Er deutet auf seine Tasche.*
- LISA Du hast ...?
- FRITZ Ja, eine reine Notmaßnahme.
- LISA Willst Du etwa damit sagen ...
- FRITZ Es ist äußerst fair. Ich bekomme das Haus und der andere die umfangreiche Bibliothek. Und die Barschaft wird brüderlich geteilt. Sind immerhin 3.000 Euro.
- LISA Brüderlich geteilt?
- FRITZ Genau. Eine kleine Fußfalle habe ich noch eingebaut.
- LISA Und das wäre?
- FRITZ Das Erbe muss innerhalb eines halben Jahres nach dem Tode von Onkel Edgar angetreten werden.
- LISA Du bist verrückt. Das kannst du nicht machen.
- FRITZ Anderenfalls fällt der Teil an seine reizende angeheiratete Nichte Lisa.

- LISA Du bist völlig verrückt. Wenn das rauskommt ...
- FRITZ Was willst du denn? Es kommt nicht raus. Es kann gar nicht entdeckt werden. Ich kann ganz gut die Schrift von anderen Leuten nachmachen. In der Schule waren meine Entschuldigungsbriefe sehr begehrt.
- LISA Wir wollen hier das neue Geburtshaus von Beethoven einrichten mit Beethoven-Woche, Beethoven-Festival und Beethoven-Pipapo. Und das ganze basiert auf einer sehr merkwürdigen Urkunde. Weißt du, was passiert, wenn herauskommt, dass die Initiatoren sich das Haus mit einem gefälschten Testament unter den Nagel gerissen haben? *Zu sich:* Sind denn heute hier alle verrückt?
- FRITZ Maus, es ist unser völlig legitimes Erbe. Wir müssten sonst Jahre warten, könnten nichts unternehmen. Deiner Firma geht es ziemlich flau. Die Beethoven-Kampagne wäre die Rettung. Meiner Kanzlei steht das Wasser bis hier. *Er deutet auf sein Kinn.* Bis wir mit der Erbschaft durch sind, vergehen Jahre.
- LISA Was bekommt man für Urkundenfälschung? Gib das so genannte Testament her.
- FRITZ Das Original ist schon beim Notar.
- LISA Das Original, sagst du. Das nenne ich originell. Dann gibt's nur noch eins: Augen zu und durch.
- FRITZ Es kann nichts schief gehen, Maus. Es gibt nur einen einzigen, der überhaupt merken könnte, dass das Testament nicht – na ja – nicht so ganz echt ist.
- LISA Ach, und das wäre?
- FRITZ Der Verschollene. Und der ist lange weg. Seit 25 Jahren.
- LISA 25 Jahre, tatsächlich. Und um wen handelt es sich bei diesem ominösen Verschollenen?
- FRITZ Okay, Maus, ich hätte es dir früher sagen sollen.
- LISA Was?
- FRITZ Ich habe nie viel über meine Familie geredet, außer über Mutti.
- LISA Und auch das sehr selten.
- FRITZ Ich habe – oder hatte – das weiß ich gar nicht so genau, – einen Bruder.
- LISA Einen Bruder?
- FRITZ Ja, einen Bruder. Einen verschollenen Bruder. Johannes.
- LISA Ah ja, ein Bruder. Vielleicht noch ein oder zwei Schwestern? Oder wie wäre es mit einer Ex-Verlobten samt einem kleinen Bastard? Nein?
- FRITZ Was soll das denn? Man kann doch schließlich einen Bruder haben. Das ist nichts Ungewöhnliches. Es gibt viele Menschen ... Er war deutlich älter. Sieben Jahre.
- LISA Hatte er die Krätze? War er im Knast?
- FRITZ Nicht dass ich wüsste.
- LISA Warum hast du dann deinen Bruder verschwiegen?
- FRITZ Ich weiß es selber nicht. Er ist verschollen. Und du hättest ihn bestimmt nicht gemocht.

- LISA Da kannst du durchaus Recht haben, aber das ist noch lange kein Grund, einen Bruder zu unterschlagen.
- FRITZ Was soll ich denn mit einem Bruder, der nicht da ist. Falls er jemals zurückkommen sollte, wird er mit weit geöffneter Hand dastehen. Jede Wette.
- LISA Kriegt er noch Geld von dir?
- FRITZ Nein. Ach was. Er hatte nie welches. – Und selbst wenn er jetzt zurückkäme, er würde ein bisschen Geld bekommen und viele schöne alte Bücher. Er hat immer gerne gelesen. Das Klavier kann er auch haben.
- LISA Friedrich, ich muss mich doch sehr wundern.
- FRITZ Halt, da fällt mir etwas ein.
- LISA Was?
- FRITZ *setzt sich.* Schenk mir doch einen Kaffee ein. Ich muss noch Zucker in der Tasche haben. *Er kramt in einer Tasche seines Jacketts und holt ein Zuckertütchen hervor.*
- LISA Dann können wir auch gleich zur schlechten Nachricht übergehen. *Sie schenkt ein.*
- FRITZ Halt, noch nicht. Der Kaffee riecht so gut. Wunderbar. Wo ist er her?
- LISA Wer?
- FRITZ Der Kaffee. Jetzt weiß ich, was mich die ganze Zeit irritiert hat. Es war dieser Duft in meiner Nase. *Er trinkt.* Der schmeckt. – Du hast mir immer noch nicht gesagt, wer hier war.
- LISA Und noch hier ist.
- FRITZ Wo?
- LISA Oben unterm Dach. Das ist die schlechte Nachricht. Der Verschollene ist nicht mehr verschollen.
- FRITZ He?
- LISA Er ist in die Zivilisation zurückgekehrt und nimmt gerade ein Bad.
- FRITZ Bitte was?
- LISA Ein Bad.
- FRITZ Das meine ich nicht. Von welchem Verschollenen redest du?
- LISA Von deinem Bruder.
- FRITZ Von meinem Bruder?
- LISA Er ist entschollen, sozusagen.
- FRITZ Du hast meinen Bruder gesehen?
- LISA Ich hatte das seltsame Vergnügen. Kurz bevor du kamst.
- FRITZ Er soll hier sein?
- LISA Ja, er nimmt ein Bad.
- FRITZ Hier gibt es kein Bad.
- LISA Das habe ich auch gedacht.
- FRITZ Unmöglich.

4. Lisa, Fritz und Hannes

- HANNES** *kommt zur rechten Türe herein. Er ist ziemlich nass gespritzt. Laut: Dieses Scheiß-Bad Er erkennt seinen Bruder. Fritz, meine Güte, Fritz. Du bist es wirklich. Er läuft mit weit geöffneten Armen auf ihn zu.*
- FRITZ** *ist äußerst erstaunt. Er weiß offensichtlich nicht, ob er sich freuen oder ärgern soll. Hannes, altes Haus. Er steht auf.*
- HANNES** Da staunst du, was?
- FRITZ** Allerdings.
- HANNES** Lass dich umarmen, mein Bruderherz. *Er nimmt ihn in die Arme.*
- FRITZ** Welche Überraschung.
- HANNES** Lass dich anschauen. Nein, du hast dich überhaupt nicht verändert.
- FRITZ** Das kann man von dir nicht sagen, Hannes. Ich weiß nicht, ob ich dich wieder erkannt hätte. Nach so vielen Jahren.
- HANNES** 25, meine Lieber. Ein Vierteljahrhundert.
- FRITZ** Das ist Lisa.
- HANNES** Deine reizende Frau habe ich schon kennen gelernt.
- FRITZ** Ja, richtig. Mensch Hannes. *Er deutet auf die Wasserflecke auf Hannes Kleidung.* Was ist das?
- HANNES** Oh, ein Malheur mit dem Badeofen.
- FRITZ** Badeofen?
- HANNES** Ja, in der kleinen Kammer unterm Dach. Der Kohleofen. Der Kupfermantel ist geplatzt, tja, und das kochendheiße Wasser schoss haarscharf an mir vorbei. War wohl etwas zu heiß. Schwamm drüber.
- LISA** Ach, der komische Kessel auf dem Dachboden, das war ein Badeofen. Da wäre ich nie draufgekommen.
- FRITZ** Wir haben uns hier noch gar nicht richtig umgesehen.
- LISA** Wir waren ewig nicht hier, das heißt, ich noch nie. Ich weiß nicht, ob Sie es wissen. Wir wohnen in Bonn.
- HANNES** Und ihr seid ja erst 14 Jahre verheiratet und bis hier her ist es ja so furchtbar weit, mindestens 80 Kilometer, wenn nicht sogar 90.
- FRITZ** Hannes, hör auf. Wie lange hast du Onkel Edgar nicht mehr besucht?
- HANNES** Ich war auch ein bisschen weiter weg. Zwischen 12 und 15 Tausend Meilen.
- FRITZ** Und warum hast du dich nie gemeldet?
- HANNES** Ich habe Postkarten geschickt. Jedes Jahr. Fast.
- FRITZ** Ein mickriges Lebenszeichen. Hannes, warum bist fort?
- HANNES** Das ist eine komplizierte Geschichte.
- FRITZ** Die erzählst du mir heute Abend.
- LISA** Heute Abend sind wir in der Galerie Hawliczeck-Eisler.

- FRITZ Ach, ja, hätte ich glatt vergessen. Die bildenden Künste. Dann ein andermal. Hannes, entschuldige mich, ich habe einen Termin. Bleibst du erst einmal hier?
- HANNES Weiß nicht. Jetzt, wo Onkel Edgar tot ist, werde ich wohl nicht lange bleiben. Das Häuschen gehört ja jetzt euch, wenn ich das richtig verstanden habe.
- FRITZ Also von uns aus kannst du natürlich erst einmal hier bleiben. Das heißt, nicht zu lange. Wir haben schon etwas mit dem Häuschen vor.
- HANNES Hab' ich mir irgendwie gedacht.
- FRITZ Wir werden da eine Lösung finden. Übrigens hat Onkel Edgar dir seine ganzen Bücher und Noten vermacht.
- LISA Und sein Klavier. Friedrich, ich denke, dein Bruder könnte doch hier bleiben. Ich habe da so eine Idee ...
- FRITZ Aber du weißt doch. Wir wollen ...
- LISA Ja, natürlich, und dein Bruder wird uns dabei helfen.
- HANNES Oh, ich bin zu jeder brüderlichen Schandtät bereit.
- LISA *zu Fritz:* Ist dir nicht die Ähnlichkeit aufgefallen?
- FRITZ Was? Welche Ähnlichkeit?
- LISA Als dein Bruder in der Türe stand. *Zu Hannes:* Könnten Sie sich vielleicht noch mal in die Türe stellen?
- HANNES Nur wenn du das dämliche Sie weglässt, liebe Schwägerin.
- LISA In Ordnung.
- HANNES *stellt sich in die Türe.* So etwa?
- LISA Ja, das ist gut. *Zu Fritz:* Na? Er sieht doch genau so aus wie ...
- FRITZ Wer? Keine Ahnung.
- LISA Sieht das hier denn keiner? *Sie geht auf ihn zu.* Die Haare ein bisschen wuschiger, der Gesichtsausdruck etwas grimmiger; man müsste ihn schminken und rasieren. Na?
- FRITZ Sag's mir.
- LISA Wie – Ludwig – van – ..
- FRITZ *erstaunt* Beethoven!
- HANNES Oh, welche Ehre.
- FRITZ Hm, wenn ich mir ihn so anschau. Du meinst ...
- LISA Er wäre unser idealer Beethoven.
- HANNES Oh, Kinder, wie kommt ihr denn gerade auf den? *Er verlässt seine Türposition.* Wisst ihr, dass Beethoven zu diesem Haus in einer gewissen Beziehung steht?
- LISA So?
- HANNES Leider nur in Onkel Edgars Fantasie, muss man dazusagen.
- FRITZ Ach.
- HANNES Er war nämlich davon überzeugt ... Aber das ist so abwegig.

- FRITZ Erzähl' doch.
- HANNES Ihr wollt wirklich wissen ...
- LISA Mach's nicht so spannend, Schwager.
- HANNES Man weiß zwar von Beethoven, wann und wo er getauft wurde, ...
- FRITZ Ja, ja, mein neunmalkluger Bruder: am 17. Dezember 1770.
- LISA Zu St. Remigius in Bonn.
- HANNES Alle Achtung. Ich sehe, ihr seid echte Bonner. Und dann wisst ihr auch, dass man nicht weiß, wann und wo er geboren wurde.
- LISA Das ist der aktuelle Stand der Forschung.
- FRITZ Bis heute.
- HANNES So, und jetzt kommen wir zu diesem Haus. Es gehörte damals, um 1770, einem windigen Bürschchen. Er könnte ein Vorfahre von Onkel Edgar sein. Also dieser Knabe hat hier in Mondstein nach Erzen gesucht. Es war ihm irgendwie gelungen, dem Kurfürst in Bonn ein ertragreiches Unternehmen vorzugaukeln. Und der hat sich tatsächlich für die Erschließung dieser obskuren Mine eine hübsche Summe abluchsen lassen.
- LISA *ironisch*: Wirklich sehr interessant.
- HANNES Natürlich hat er hier nur taubes Gestein gefunden. Aber er hatte etwas Geld. Zumindest zeitweilig. Und er hatte einen Bruder, eine sehr musikalischen Bruder, der in der Bonner Hofkapelle angestellt war, und der mit einem gewissen Johann van Beethoven, einem Sänger in dieser Hofkapelle, befreundet war. Die beiden waren, präziser gesagt, Saufkumpanen.
- FRITZ Woher weißt du das alles?
- HANNES Weil Onkel Edgar es mir erzählt hat. Wenn du ihn auch ab und zu mal besucht hättest, würdest du die Geschichte kennen.
- FRITZ Komm Hannes. Und wie oft warst du hier?
- HANNES Immer in den Sommerferien, mindestens eine Woche. Und immer am zweiten Weihnachtstag.
- FRITZ Weißt du, wie lange man damals für die 30 Kilometer von Aachen hierher brauchte? Vier Stunden, mit zwei mal umsteigen. Und du hattest ein Moped.
- LISA Erzähl doch bitte weiter.
- HANNES Wo war ich?
- LISA Bei den Suffköppen.
- HANNES Nun ja, also, der eine der beiden Saufkumpanen besuchte hin und wieder hier in diesem Kaff seinen Bruder, vermutlich um ihn anzupumpen, und der gute Johann von Beethoven begleitete ihn bisweilen. Einmal soll er auch seine hochschwängere Frau mitgenommen haben. Das war im Dezember 1770, am 12., um genau zu sein.
- LISA Und was heißt das?

- HANNES** Tja, jetzt kommt's. Just an jenem Tage wurde hier in diesem Haus der kleine Ludwig geboren. Das heißt, wir befinden uns im Geburtshaus des großen Komponisten. Tags darauf habe man den Knaben in der hiesigen Amtstube gemeldet. Wenige Tage später sind Mutter und Kind nach Bonn gereist, wo der Bub getauft wurde. Soweit Onkel Edgars kleine Geschichte.
- LISA** Aha. Wir sind also hier im eigentlichen Beethovenhaus.
- HANNES** Leider nein. Die Geschichte hat einen Haken. Sie ist nicht wahr. Quasi reine Fantasie. Gut möglich, dass der alte Beethoven mal hier war. Ich hatte Onkel Edgar vorgeschlagen, eine Gedenktafel anzubringen mit der Aufschrift: Hier hat Beethovens Vater vermutlich übernachtet. Spaß beiseite. Aber Beethovens Mutter. Warum sollte sie mitgekommen sein?
- FRITZ** Vielleicht wollte man so auf die besondere Lage hinweisen.
- LISA** Ein subtiler Appell.
- HANNES** Das ist reine Spekulation. Nein, es gibt dafür keinerlei Beweise.
- FRITZ** Doch. Gibt es.
- HANNES** *lacht laut:* Ha, ha. Willst du mich verarschen?
- FRITZ** Nein, es gibt einen Beweis. Genau wie du gesagt hast: Am nächsten Tag hat man das Kind beim Amtsvorsteher von Mondstein gemeldet. Und das wurde nach ordentlicher deutscher Art schriftlich festgehalten.
- HANNES** Lieber Fritz, die ältesten erhaltenen Register stammen aus der so genannten Franzosenzeit, angelegt 1806.
- FRITZ** Irrtum. Wir haben ein älteres Dokument gefunden. Es wurde von einem Institut der Universität Bonn untersucht und für echt befunden. Es besteht kein Zweifel: Beethoven wurde hier geboren.
- HANNES** Das kann ich nicht glauben. Onkel Edgars Erzählungen sollten wahr sein?
- LISA** Ob du's glaubst oder nicht, ist mir schnurz egal. Das hier wird das neue Beethovenhaus.
- HANNES** Was, diese Bruchbude? Ah, ich verstehe jetzt. Daher die Goldgrube.
- LISA** Friedrich, wir müssen. Wir erklären dir alles noch ganz ausführlich.
- FRITZ** Oh, ja, wir müssten längst weg sein.
- LISA** Wir sind am Nachmittag wieder da. *Zu Fritz:* Der Termin mit der Bürgermeisterin.
- FRITZ** Ja, richtig. Hätte ich fast vergessen.
- LISA** *begibt sich zur Haustüre. Zu Fritz:* Und er macht den Beethoven.
- HANNES** Wozu das?
- LISA** Das macht sich gut. *Zu Fritz:* In Leipzig in dem Café neben dieser ... Kirche lief einer rum als ... na, sag schon ...
- FRITZ** Neben der Thomas-Kirche: Bach!
- LISA** Genau. Sozusagen als folkloristisches Accessoire.
- HANNES** Ich bin völlig unmusikalisch.

FRITZ *folgt ihr zur Türe:* Tatatataaa. Das bekommst du noch hin. Außerdem brauchst du dich nur taub zu stellen. Und das kannst du gut. *Er und Lisa ab.*

HANNES Ich als Beethoven, so ein Unsinn. Da könnten sie genauso gut eine Vogelscheuche aufstellen. Folkloristisches Accessoire. Wahrscheinlich meint sie Kellner. *Er räumt die Tassen von Lisa und Fritz weg und setzt sich an den Tisch. Während dessen summt er den Walkürenritt.*

5. Hannes und Irmi

IRMI *schauf durchs Fenster herein.* He, Hannes! Diesmal komm' ich zur Türe rein. *Sie verschwindet kurz und kommt dann zur Haustüre hinein. Sie hält eine Tüte in der Hand.* Frische Brötchen gefällig?

HANNES Wunderbar, mein hübsches Kind. Es ist auch noch etwas Kaffee in der Kanne. Weißt du, was ich in Übersee am meisten vermisst habe?

IRMI Bier. Ein kühles Helles.

HANNES Nein, Brötchen. Und davon besonders – *er schaut in die Tüte* – Mohnbrötchen. Du bist ein Engel.

IRMI Frische Brötchen wird es hier nicht mehr lange geben. Der Bäcker macht Ende des Monats dicht.

HANNES Dann bin ich längst über alle Berge. *Er entdeckt in der Tüte eine Portion Butter und etwas Marmelade und holt beides heraus.* Ausgezeichnet, Butter, Marmelade, ah, Aprikose. *Im Folgenden schmiert sich Hannes Brötchen und lässt sie sich schmecken.*

IRMI Ich hau' auch ab. Ich hab' verkauft.

HANNES Was? Was hast du gemacht?

IRMI Ich war gar nicht auf dem Amt. Ich war beim Notar. Wegen des Verkaufs. Das Angebot war sehr gut. Hat mir einer bestätigt, der es wissen muss.

HANNES Du hast allen Ernstes das Nachbarhaus an meinen Bruder verkauft?

IRMI Ja, gerade eben habe ich den Vertrag unterschrieben.

HANNES Ich werde den Verdacht nicht los, mein Bruder hat irgendeine Schweinerei damit vor.

IRMI Versteh' ich nicht.

HANNES Du hast ihn doch gut gekannt, den Onkel Edgar?

IRMI Und ob! 24 Jahre gute Nachbarn. Ich durfte ihn Opa Edgar nennen.

HANNES Und er hat nie etwas über Beethoven und dieses Haus erzählt?

IRMI Er liebte Beethoven, besonders die Klaviersonaten. Was sollte er mit der Hütte zu tun haben?

HANNES Er wurde hier geboren.

IRMI Opa Edgar?

HANNES Nein, Beethoven.

IRMI Bitte was? Beethoven? Hier in dieser Bruchbude? Es soll nicht in Bonn ...

HANNES Da ist er nachweislich getauft worden.

- IRMI Ja, ja, ich weiß. Aber, dass er hier ...
- HANNES Genau, in Mondstein.
- IRMI Davon hat Opa Edgar ganz bestimmt nichts erzählt.
- HANNES Dann hat er Wort gehalten.
- IRMI He? Aber mal ehrlich: Glaubst du etwa, ich hätte mein Häuschen verkauft, wenn es das Nachbarhaus von Beethovens Geburtsstätte wäre?
- HANNES Hm.
- IRMI Also was ist jetzt mit der Geschichte von Beethovens Geburtshaus?
- HANNES Könnte etwas dauern. Willst du sie hören?
- IRMI Na klar doch. Scheint was Lustiges zu sein.
- HANNES Ich weiß nicht recht. Wie ich schon sagte, war Onkel Edgar davon überzeugt, dass Beethoven hier geboren wurde. Schlimmer noch, er glaubte sogar, dass es hier noch Nachfahren von Beethoven geben müsse.
- IRMI Oh!
- HANNES Illegitime natürlich.
- IRMI Ach ja. Hier in Mondstein.
- HANNES Aber das ist eigentlich eine andere Geschichte. Er ist mir damals ziemlich auf die Nerven gegangen mit seiner Beethoven-Manie. Das hat mich zu einem kleinen Streich veranlasst, worauf er geschworen hat, nie wieder diese Beethoven-Märchen zu erzählen. Und wie ich jetzt höre, hat er sich daran gehalten.
- IRMI Ich verstehe überhaupt nichts mehr. Was für ein Streich?
- HANNES Eine kleine Fälschung: eine Geburtsurkunde für Ludwig van Beethoven.
- IRMI Aber das hat er doch wohl sofort durchschaut.
- HANNES Nicht sogleich. Ohne mich loben zu wollen, es war eine brillante Fälschung. Es war auch gar nicht die originale Geburtsurkunde, sondern eine sehr alte, unverdächtige Abschrift der Geburtsurkunde. Aus der Franzosenzeit.
- IRMI So um 1805, 1810
- HANNES Ganz recht. Die Idee dazu kam mir im Französisch-Unterricht. Bei Fräulein Reinhold. *Nachdenklich:* Ja, ja, Fräulein Karola Reinhold. Französisch und Geschichte. Die ganze Klasse schwärmte für sie. Wir waren Teenager. Sie hatte lange, dunkle Haare und eine wunderbare Stimme. Ach, ja. *Pause. Irmi stößt ihn an.* Wo war ich stehen geblieben?
- IRMI Bei deiner Lehrerin, Frau Reinhold.
- HANNES Fräulein Rheingold, wie sie von einigen genannt wurde, war pädagogisch sehr modern. Sie praktizierte schon damals fächerübergreifenden Unterricht. Du weißt vielleicht, in der Franzosenzeit war diese Gegend hier ...
- IRMI ... französisch. Ja, ja.
- HANNES Und die Amtssprache ...
- IRMI .. war französisch.
- HANNES Genau. Alle amtlichen Dokumente waren ..

- IRMI ... auf französisch.
- HANNES Die Gegend gehörte zum Département de la Roer, Arrondissement communal d'Aix La Chapelle, Canton keine Ahnung mehr, Mairie ...
- IRMI Pierre de lune
- HANNES Kann sein. Auf jeden Fall haben wir damals verschiedene Urkundentexte in Französisch durchgenommen.
- IRMI Ja, ja, fächerübergreifend. Französisch und Geschichte
- HANNES Und Heimatkunde. Sie hatte uns die Fotokopie einer Geburtsurkunde, einer Acte de Naissance, von irgendwoher besorgt. Da ich damals ein besonders fleißiger Schüler war, durfte ich die Kopie mit nach Hause nehmen und studieren. Der Rest war sehr einfach – bis auf das Papier. Doch das habe ich hier auf dem Dachboden gefunden. Zumindest schien es mir geeignet zu sein. Ein kleiner Päckchen vergilbtes, altes, leeres Papier. Und dann gab es auf einmal die Abschrift einer Geburtsurkunde eines gewissen Louis van Beethoven, né le douzième jour de mois de décembre à onze heures devant midi, fils de Jean van Beethoven und so weiter und so weiter. Alle Vornamen waren damals französisiert.
- IRMI Ich weiß. Am 12. Dezember also.
- HANNES Ich habe ihn um elf Uhr auf die Welt kommen lassen. Eine Reverenz an den rheinischen Frohsinn.
- IRMI Und wie hast du es Opa Edgar präsentiert? Per Einschreiben?
- HANNES Das war kein Problem. Bei meinen Besuchen durfte ich oben auf dem Dachboden herumstöbern, was ich auch gerne gemacht habe. Es gab dort jede Menge alte Bücher und vor allem Noten, Noten. Sind übrigens noch alle da, wie mir scheint. Einmal habe ich dann so getan, als hätte ich das ominöse Dokument zwischen einem Stapel alter Notenblätter gefunden. Ich hatte mir dazu ein Orgelwerk von Buxtehude ausgesucht, ich glaube, es war eine Toccata. Den mochte er nicht sonderlich.
- IRMI Und er hat es dir abgekauft?
- HANNES Anfangs war er sehr skeptisch. Dann hat er das Blatt lange studiert. Und schließlich war er nicht mehr zu bremsen. Er wurde total euphorisch. Es war mir schon fast peinlich, ehrlich, und beinahe hätte ich es ihm gesagt. Aber dann muss er die Fälschung bemerkt haben. Als ich ihn das nächste mal besuchte, war er furchtbar sauer. So hatte ich ihn noch nie erlebt. „Hannes, merk dir das: Ich werde die Geschichte über Beethoven und dieses Haus nicht beweisen können, und darum werde ich darüber für immer schweigen. Und für dich werde ich nie wieder Beethoven spielen. Nie wieder! Hannes, merk dir das!“ Das waren seine Worte. Ich habe sie heute noch im Ohr. Mit meinem Scherz war ich zu weit gegangen.
- IRMI Und wie hat es er herausbekommen?
- HANNES Ich wollte ihn noch danach gefragt haben, aber ich war so beschämt.
- IRMI Aber was soll das jetzt mit deinem Bruder zu tun haben?
- HANNES Mein Bruder hat nun offenbar doch noch etwas gefunden, was Onkel Edgars These untermauert. Danach wurde Beethoven tatsächlich hier geboren. Sagt er.

- IRMI Dann hättest Du etwas gefälscht, was in Wirklichkeit der Wahrheit entspricht? Hannes, ich verstehe die Geschichte immer noch nicht. Und warum sollte er hier geboren sein? Und was ist mit den illegitimen Nachfahren des Meisters?
- HANNES Das habe ich ja ganz vergessen. Ich fange am besten von vorne an.
- IRMI Kannst du mir das heute Nachmittag erzählen? Ich müsste nämlich so langsam auch mal an meine Arbeit denken.
- HANNES Natürlich. Das Amt ruft, das Archiv, nicht wahr?
- IRMI Und das Standes- und Einwohnermeldeamt. Ich komme wieder.
- HANNES Das will ich hoffen. *Irmis ab.* Ah, diese Brötchen und diese Marmelade. Aprikose. *Pause.* Oh, mein Gott, wenn Fritz das Papier gefunden hat und glaubt, es ist echt? Wenn Onkel Edgar es doch nicht verbrannt hat?

6. Hannes und Vera

- VERA *erscheint am Fenster und klopft.* Hallo?
- HANNES *sieht sich erschrocken um.* Oh, guten Tag.
- VERA Sind Sie Herr Kollenbusch?
- HANNES Ja, ganz recht.
- VERA *ungläubig:* Der Anwalt?
- HANNES Nein, Anwalt bin ich nicht. Das ist mein Bruder Fritz. Ich bin Hannes. Aber kommen Sie doch herein.
- VERA *kommt durch die Türe; immer noch mit ungläubigem Erstaunen:* Hannes Kollenbusch?
- HANNES Genau.
- VERA *gibt ihm die Hand:* Schubert.
- HANNES Wie der Komponist. *Leise:* Was ist das für ein musikalisches Nest!
- VERA Ich bin die Bürgermeisterin. Eigentlich habe ich erst am Nachmittag einen Termin mit Ihrem Bruder und seiner Frau, aber ich kam gerade hier vorbei.
- HANNES Welche Ehre, die Bürgermeisterin.
- VERA So ehrenvoll, dass kein anderer es werden wollte. Und natürlich ehrenamtlich.
- HANNES Aber ein schmuckes Dorf.
- VERA Das täuscht. Hier sagen sich Fuchs und Hase Gute Nacht. Die Böden geben nichts her. Als Erholungsgebiet ist es im Sommer zu kalt und im Winter zu warm. Zweimal am Tag kommt ein Bus vorbei, morgens um sechs und abends um sechs.
- HANNES Ich bin gestern mit dem Abendbus gekommen.
- VERA Nächsten Monat schließt die einzige Bäckerei. Wissen Sie, unsere Gemeinde ist so klein, dass man bei der letzten Gebietsreform offenbar vergessen hat, sie dem Nachbarstädtchen zuzuschlagen.
- HANNES Vielleicht ändert sich schon in naher Zukunft die Bedeutung dieses Ortes.
- VERA Was Sie nicht sagen. Ihr Bruder machte eine ähnliche Andeutung.
- HANNES Leben Sie schon lange hier?

- VERA Seit 25 Jahren. Warum interessiert Sie das?
- HANNES Und genau so lange lebe ich draußen in der weiten Welt. Früher war ich oft bei meinem Onkel zu Besuch hier in diesem Haus. Also vor 25 Jahren.
- VERA Da haben wir uns wohl knapp verpasst.
- HANNES Ich dachte nämlich, ich kenne Sie aus dieser Zeit.
- VERA Beabsichtigen Sie länger hier zu bleiben?
- HANNES Kann sein. Mein Bruder hat mir ein kuriose Angebot unterbreitet. Aber ich weiß noch nicht, ob ich es annehme.
- VERA Vergessen Sie nicht sich anzumelden, wenn Sie länger bleiben.
- HANNES Ja, dann werde ich mich bei Fräulein Irmi melden.
- VERA Fräulein Irmi?
- HANNES Vom Standes- und Einwohnermeldeamt.
- VERA Ach, Sie haben meine Tochter bereits kennen gelernt.
- HANNES Ihre Tochter?
- VERA Was dagegen?
- HANNES Nein. Sie hat mir nur nicht erzählt, dass ihre Mutter die Bürgermeisterin ist.
- VERA Warum hätte sie das tun sollen?
- HANNES Sie haben recht. Oh, ich habe ganz vergessen, Ihnen etwas anzubieten. Kaffee?
- VERA Danke, ich muss wieder fort.
- HANNES Dann entschuldigen Sie mich bitte. Ich muss mich um einen kaputten Badeofen kümmern.
- VERA Haben Sie etwa das alte Monstrum unterm Dach in Betrieb genommen?
- HANNES Genau. Und da gehe ich jetzt hin. *Ab durch die rechte Türe.*
- VERA Hannes. Du hast dich kein bisschen verändert, du Schuft! *Ab durch die linke Türe.*
Vorhang.